

Zweitveröffentlichung mit Erlaubnis der Redaktion von Wissenschaft & Frieden (Nr.2/2020)

Ines-Jacqueline Werkner und Thomas Hoppe (Hrsg.) (2019): **Nukleare Abschreckung in friedensethischer Perspektive**. Heidelberg: Springer VS, Fragen zur Gewalt Bd. 7, ISBN 978-3-658-28058-1, 180 S., 14,99 Euro

Nukleare Bewaffnung und Abschreckung sind aktuell Schlüsselthemen der friedensethischen und friedenspolitischen Debatte in den evangelischen Kirchen in Deutschland, ökumenisch und, soweit der Einfluss der Kirchen noch reicht, in Gesellschaft und Politik. Deutlich wurde dies bei der Synode der EKD zum Schwerpunktthema »Frieden« im November 2019 in Dresden, als diese ihre Kundgebung (Beschlussdokument) »Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens« debattierte und verabschiedete. Der Entwurf enthielt eine klare Aussage: *„Angesichts der Multipolarität der internationalen Weltordnung und der Vermehrung der Atommächte erscheint uns auch eine Strategie der Abschreckung nicht mehr als wirksam.“* Diese wesentliche Feststellung fehlt in der Endfassung. Streitpunkt der Debatte war (und ist) das »noch« in der 8. der »Heidelberger Thesen«, die 1959 die Ergebnisse einer Kommission der Evangelischen Studiengemeinschaft zusammenfassten: *„Die Kirche muss die Beteiligung an dem Versuch, durch das Dasein von Atomwaffen einen Frieden in Freiheit zu sichern, als eine heute noch mögliche christliche Handlungsweise anerkennen.“*

Das Wörtchen »noch« in seiner friedensethischen und friedenspolitischen Bedeutung ist Gegenstand des von Ines-Jacqueline Werkner und Thomas Hoppe herausgegebenen Bandes »Nukleare Abschreckung in friedensethischer Perspektive«, eine Frucht der verdienstvollen Konsultationsreihe »Orientierungswissen« der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (2017-2019). In dem Band werden interdisziplinär und mit unterschiedlichen Positionen Überlegungen vorgetragen zur Aktualität der Heidelberger Thesen in der Nuklearfrage (Ines-Jacqueline Werkner und Wolfgang Lienemann), zur nuklearen Abschreckung aus der Perspektive der römisch-katholischen Kirche (Klaus Ebeling), zur Politik und Ethik nuklearer Abschreckung unter veränderten internationalen Bedingungen (Peter Rudolf), zu neuen Typen von Kernwaffen und ihren Trägern – Gefahren für die strategische Stabilität (Jürgen Altmann), zu den völkerrechtlichen Dimensionen von Massenvernichtungswaffen und nuklearer Abschreckung (Hans-Joachim Heintze), zum Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen und zu negativen Sicherheitsgarantien (Heinz Gärtner) sowie zur nuklearen Abschreckung in der Kritik politischer Ethik (Thomas Hoppe). Lienemann stellt zur Gültigkeit der Heidelberger Thesen fest, das zeitlich (nicht konditional) zu verstehende »noch« der 8. These sei ebenso *„mit der Auflösung der Sowjetunion und dem Ende der antagonistischen Systemkonkurrenz entfallen“* (S. 31) wie seine *„politischen und militärischen Prämissen“* (S. 31), auch die für die Anerkennung einer *„heute noch möglichen‘ ethischen Option einer nuklearen Abschreckungsstrategie“* (S. 33). Die Heidelberger Thesen seien *„nicht mehr oder erneut ein relevanter, primärer Bezugspunkt heutiger Friedensethik“* (S. 33), sondern *„weithin eine mehr oder weniger interne Debatte in den Kirchen“* (S. 34) geblieben, und die kirchlichen Stellungnahmen dazu seien seither *„nicht unbedingt über den Stand der Heidelberger Thesen hinausgekommen“* (S. 36). Nach 60 Jahren sei festzustellen, dass die *„Möglichkeiten einer politischen Friedenssicherung“* (S. 37) erfolglos waren. Die Kirchen müssten heute im Sinne eines Nuklearpazifismus fragen, ob nicht die moralische Legitimierbarkeit von Kernwaffen und Nuklearstrategien *„eindeutig zu verneinen“* (S. 38) sei. Lienemann erinnert unter Bezug auf das »Heidelberger Friedensmemorandum« der Evangelischen Studiengemeinschaft (1983) an den Vorschlag einer »Minimalabschreckung« als Schritt zur Abschaffung der Kernwaffen. Eine »Interimsethik« im Sinne einer vorläufigen

Akzeptanz der Kernwaffen sei am Ende. Es komme jetzt darauf an, sich „mit den harten Fakten der Militär- und Friedenspolitik wieder intensiver auseinanderzusetzen und nicht bloß rhetorisch »radikale« Positionen zu vertreten, ohne nach deren politischen Verwirklichungsaussichten zu fragen“ (S. 42). Den Kontrapunkt setzt Werkner. Sie analysiert, die nukleare Abschreckung habe zwar dazu beigetragen, einen Atomkrieg zu verhindern, habe aber eine „nachhaltige Abrüstung nicht befördern können“ (S. 53).

„Mit der Wiederkehr der Geopolitik“ sei „die kriegsverhütende Funktion nuklearer Abschreckung fragiler geworden“ (S. 54). Daraus den Schluss zu ziehen, einfach die Abschaffung der Atomwaffen zu fordern, sei dennoch zu einfach. „Das heißt nicht, auf die Vision einer Welt ohne Atomwaffen zu verzichten. Man muss aber zwischen Hoffnung (auch im Glauben) und realpolitischer Umsetzung differenzieren“ (S. 56). Die Komplementarität der Heidelberger Thesen zeige, dass Frieden ein Prozess sei. Das »noch« der 8. These müsse durch implizite „Interimslösungen“ (S. 56) näher bestimmt werden. „So ist das ‚noch‘ nicht lediglich zeitlich, sondern konditional zu interpretieren. Nukleare Abschreckung kann eine ‚heute noch mögliche‘, das heißt ethisch verantwortbare Option darstellen, wenn sie an Rüstungskontroll- und Abrüstungsschritte rückgebunden wird, um einem Frieden in Freiheit näher zu kommen“ (S. 56 f.). Die „Grundidee der gemeinsamen Sicherheit“ sei ein „weitgehender rüstungspolitischer Schritt“ (S. 57) und alternativlos. Denkbar seien atomwaffenfreie Zonen, negative Sicherheitsgarantien (die Zusicherung, Atomwaffen gegen einen Staat weder einzusetzen noch damit zu drohen), die Begrenzung auf ausschließlich strategische Nuklearwaffen oder eine Minimalabschreckung.

Ebeling stützt diese Argumentation, indem er der friedensethischen Entwicklung den Rang einer „Prozessethik“ (S. 77) einräumt. Hoppe plädiert dafür, eine fair ausgehandelte Rüstungssteuerung und andere technische Möglichkeiten „schrittweise und auf Sicht“ (S. 176) im Rahmen der Abschreckungspolitik anzustreben. Gärtner empfiehlt mit Blick auf den Nichtverbreitungsvertrag negative Sicherheitsgarantien zwischen Nuklearwaffenstaaten und Nichtnuklearwaffenstaaten. Nach Rudolf setzt eine Interimsethik des »noch« die Unmöglichkeit voraus, zwischen der „Abschreckungsdrohung und dem Einsatz von Kernwaffen“ (S. 94) zu unterscheiden.

„Die Versuche, atomare Abschreckung als Mittel der Kriegsverhinderung im Sinne einer ethischen Theorie zu rekonstruieren, scheitern an der realen Entwicklung nuklearer Abschreckungspolitik“ (S. 96). Rudolf urteilt zu Form und Gründen der Abschreckung, „in ethischer Hinsicht ändert das nichts an dem Befund, dass nukleare Abschreckung ein höchst problematisches Konstrukt ist“ (S. 100). Altmann kommt nach der fast deprimierenden Darstellung der Entwicklung der Kernwaffen zu dem generellen Schluss, dass ein Atomkrieg nicht gewinnbar sei und deshalb nicht geführt werden dürfe. Heintze fordert unter Hinweis auf die Entstehung des Atomwaffensperrvertrages Bemühungen zivilgesellschaftlicher Organisationen zur Vermittlung zwischen den Nuklearstaaten und den Abrüstung befürwortenden Staaten. Ergänzend zu nennen ist hier ausdrücklich die beispielhafte Rolle der International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN).

Die Stellungnahme »Die Ächtung der Atomwaffen als Beginn nuklearer Abrüstung« (2019) der katholischen Deutschen Kommission Justitia et Pax ist zwar kein Gegenstand des Bandes, aber als klärendes Votum für die evangelischen Kirchen ebenso von Bedeutung wie die Aussagen von Papst Franziskus. Die Stellungnahme führt als Streit entscheidendes Argument die mehrfache Versicherung der NATO an, die nukleare Abschreckung bleibe der Grundsatz ihrer Politik, solange Atomwaffen existieren. Die Überwindung der nuklearen Abschreckung müsse mit der

Ächtung der Atomwaffen beginnen.

Der Band ist zur Vertiefung der Debatte in Kirchen, Gesellschaft und Politik zu empfehlen.

Ulrich Frey

Der Rezensent ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Friedensarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland und Mitinitiator der ökumenischen Projektgruppe »Kirchen gegen Atomwaffen« (Kirchlicher Aktionstag Büchel).